



AMBASSADE DE SUISSE
EN RÉPUBLIQUE ARABE SYRIENNE

DAMAS. 6. Juni 1972

Boite postale 234

Tél. 335474

337115

Réf.: 350.0 - MY/SR

an	4/1/72					3/a
Datum	3.6					
Visa	in					
EPD	13.6.72	-9				
Ref.	p. B. 73. Syrie. 0.					

die Abteilung für Politische
Angelegenheiten des Eidg. Politischen
Departements

3003 B e r n

Herr Botschafter,

Ich wurde gestern auf das syrische Aussenministerium zitiert und dort vom Leiter der Europasektion, Herrn Dr. Badih Hakki, empfangen. Gegenstand der Unterredung war einmal mehr die Juden in Syrien (vergl. meinen Brief vom 31. Mai 1972). Dieses Mal richtete sich die Beschwerde gegen Herrn Nationalrat André C h a - v a n n e , Genf, der kürzlich eine Konferenz der Internationalen Liga gegen den Rassismus und den Antisemitismus präsiidierte. Der Genannte hätte sich an dieser Versammlung gegen die schlechte Behandlung der jüdischen Minorität in Syrien gewandt. Mein Gesprächspartner war jedoch nicht in der Lage, mir auf Befragen den diesbezüglichen Artikel, welcher am 26. Mai d.J. in der "Revue juive Suisse" erschienen sei, und auf den er sich berief, vorzulegen. Es hat den Anschein, dass diese Angelegenheit dem MAE vom syrischen Generalkonsulat in Genf rapportiert wurde.

Das MAE ist der Ansicht, dass es zumindestens für einen Nationalrat und genferischen Regierungsrat nicht schicklich sei, diffame Behauptungen über das Schicksal der Juden in Syrien an öffentlichen Anlässen aufzustellen. Hakki liess, um seinen Protest gegen das Verhalten des schweizerischen Parlamentariers zu erhärten, die auch Ihnen nunmehr geläufige Grammophonplatte über das Leben der Juden in Syrien abspielen. Ich verfehlte nicht, ihm erklärlich zu machen, dass unsere Politiker und Behördenmitglieder ausserhalb ihrer amtlichen Tätigkeit das Recht haben, auf ihre Weise am täglichen Leben teilzunehmen. Wie er aus seiner Berner Zeit wohl wisse -

./.

Dodis



- 2 -

Hakki war unter zweien Malen der damaligen syrischen Botschaft in Bern zugeteilt - sei hier die Spanne in meinem Lande sehr gross, vom Schützenverein bis zu den politischen Parteien. Mein Gesprächspartner pflichtete mir im Prinzip bei, doch will er einen Unterschied sehen, wenn ein gewichtiger Parlamentarier und Regierungsmann wie Chavanne, das Tun und Lassen einer ausländischen Regierung kritisieren, mit der Bern normale Beziehungen unterhalte, oder ob es der Herr Meier oder Müller von der Strasse tue. Der Zuhörer werde den Worten eines Staatsmannes eben doch mehr Glauben schenken als den Äusserungen irgendeines anderen Redners.

Herr Dr. Hakki bat mich, Ihnen das Befremden seiner Regierung am Gebahren des Herrn Nationalrats Chavannes zur Kenntnis zu bringen, was ich hiermit tue.

Die im Ausland in der letzten Zeit geübte Kritik, ob völlig zu Recht oder nur teilweise, gegenüber der syrischen Regierung wegen angeblicher schlechter Behandlung ihrer jüdischen Staatsangehörigen, hat m.E. bestimmt ^{ihre} ~~seine~~ positive Auswirkung gehabt. Unter dem Druck der ausländischen öffentlichen Meinung sind doch einige offiziellen Demarchen in Damaskus erfolgt. Die Regierung Assads, die sich von anfang an bemühte, auch im "Westen" eine gute Note zu erarbeiten, fühlte sich im Sektor bezüglich der Belange der eigenen Juden beobachtet. Sie wurde gleichsam aus dem Busch geklopft, sah sich gezwungen, sich zum Problem offiziell zu äussern und musste da und dort bestimmt die Zügel gegenüber den Juden lockern, wo dies ursprünglich nicht beabsichtigt war. Nach Ermittlungen des hiesigen Chefs der Delegation vom IKRK sollen nunmehr auch die meisten männlichen Juden, die letztes Jahr schwarz über die Grenze emigrieren wollten, aus den Gefängnissen freigelassen worden sein.

Kopie des vorliegenden Schreibens geht zur Kenntnisnahme an die Abteilung für Internationale Organisationen sowie an die Schweizerische Botschaft in Beirut.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.: